



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Jahre monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zehnteilgebühren, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Die Zeitung über auf Verlangen des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Teile des Reiches (Würt.) Fernsprecher 404. — Preis monatlich für den gesamten Inhalt Dreizehn Mark, Neuenbürg (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierspaltige Zeile mit 10 Zeilen, 100 Buchstaben 10 Rpf., einschließlich 20 Rpf. Zehnteilgebühren. Die vierspaltige Zeile mit 10 Zeilen, 100 Buchstaben 10 Rpf., einschließlich 20 Rpf. Zehnteilgebühren. Die vierspaltige Zeile mit 10 Zeilen, 100 Buchstaben 10 Rpf., einschließlich 20 Rpf. Zehnteilgebühren.

Nr. 48

Neuenbürg, Mittwoch den 26. Februar 1941

99. Jahrgang

„Entscheidender Wendepunkt des Krieges“

Europa im Banne der kommenden schicksalhaften Ereignisse - Absolute Siegeszuversicht - Stimmen zur Führerrede

Ueber eine Viertelmillion Tonnen!

Berlin, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Wie bereits bekanntgegeben, griffen Unterseeboote einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten in zahlreichen hartnäckigen Angriffen 125 000 BRT, darunter einen zur Sicherung eingesetzten Hilfskreuzer. Der Geleitzug wurde aufgegeben.“

Weitere Unterseeboote operierten zur selben Zeit ebenfalls erfolgreich im atlantischen Seegebiet und vernichteten zum Teil auch aus Geleitzügen heraus, eine große Zahl feindlicher Handelsschiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 83 000 BRT.

Durch Seestreitkräfte wurden 25 000 BRT feindlichen Handelschiffsräume versenkt, und ein in Uebersee operierendes Kriegsschiff erlitt seine bisherige Versenkungsziffer von 131 000 auf 151 000 BRT. Damit hat allein die Kriegsmarine in den letzten Tagen den feindlichen Handelschiffsräume um mehr als eine Viertelmillion vermindert.

In den frühen Abendstunden des 23. Februar versenkten deutsche Kampfflugzeuge im Mittelmeer nördlich von Derna einen Truppentransporter von 4000 BRT und beschädigten einen weiteren großen Transporter so schwer, daß er brennend liegen blieb.

Infolge ungünstiger Wetterlage wurde am 24. Februar in nur geringem Umfange bewaffnete Aufklärung über Großbritannien und über See durchgeführt. Hierbei wurde ein Handelsschiff vor der britischen Ostküste durch Bombentreffer beschädigt.

In der letzten Nacht richteten sich unsere Luftangriffe gegen Flugplätze in Ostengland, die Brände in Hallen und Unterküsten zur Folge hatten. Außerdem griffen einzelne Kampfflugzeuge die Hafenanlagen in Harwich, Ipswich und Grimsby sowie die Dockanlagen in London mit Bomben und mittleren Raketen an.

Der Feind floh auch gestern weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein. Einzelne britische Kampfflugzeuge griffen in den geistigen Abendstunden einen Hafen des besetzten Gebietes an, ohne Sachschaden anzurichten. Bei der Abwehr des Angriffes schied Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

An dem großen Erfolg der Unterseebootsflotte ist das Boot des Kapitänsleutnants Lehmann-Willendrod mit 55 600 BRT beteiligt. Kapitänsleutnant Lehmann-Willendrod hat damit in kurzer Zeit 125 580 BRT feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Achtung Norwegenurlauber!

DNB, Berlin, 25. Febr. Sämtliche Norwegenurlauber werden sich sofort mündlich, fernmündlich oder schriftlich bei der nächst erreichbaren Militärdienststelle unter Angabe des befohlenen Abfahrtsortes.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Deutscher Angriff auf feindlichen Geleitzug im Mittelmeer. Rom, 25. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front normale Kampftätigkeit. Die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Tätigkeit unserer Luftwaffe eingeschränkt. Die drei im geistigen Wehrmachtsbericht als vernichtet gemeldeten Flugzeuge sind zurückgekehrt.“

In Nordafrika die übliche Tätigkeit unserer schnellen Kolonnen und der Luftwaffe. In Clarabus dauert der Druck des Feindes an.

Verbände des deutschen Fliegerkorps haben einen feindlichen Geleitzug auf Fahrt im Mittelmeer angegriffen und dabei ein 3-4000-Tonnen-Schiff versenkt und ein weiteres mit Truppen beladenes Schiff von 15 000 Tonnen getroffen.

Feindliche Flugzeuge haben einen Einsatz über Tripolis durchgeführt, wobei es einige Verwundete sowie unbedeutende Sachschaden gab.

In Ostafrika gelang es dem Feind nach einer erbitterten mehrstägigen Schlacht im unteren Inhab-Gebiet den Übergang über den Fluß an einigen Stellen zu erzwingen und auf das linke Ufer vorzubringen. An den Irbain-Wschalken Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.“

„Vom unabweiglichen Willen zum Siege befeht.“

Rom, 25. Febr. Armee-General Cavallero, Generalstabschef der italienischen Wehrmacht und Oberbefehlshaber in Albanien, sandte dem Duce nachstehendes Telegramm: „Die an der griechisch-albanischen Front kämpfenden Truppen, Offiziere, Unteroffiziere wie Mannschaften, haben Ihren Worten mit kraftvoller Ergriffenheit vom ersten bis zum letzten Mann, befeht von einer einzigen Opferbereitschaft und von einem unabweiglichen Willen zum Siege, gesalbt.“

Rom, 25. Febr. Die vom italienischen Rundfunk unmittelbar aus München übertragene Rede des Führers zum 21. Jahrestag der Parteigründung wird von der italienischen Öffentlichkeit in erster Linie als eine in jeder Hinsicht vorbildhafte Bekräftigung der absoluten Siegeszuversicht betrachtet, die der Duce am Sonntag beim Jahresrapport der faschistischen Kampfbünde so überzeugend zum Ausdruck gebracht hat. Größte Beachtung und lebhafteste Beaugtung rief in ganz Italien die Art und Weise hervor, mit der der Führer von dem unlöslichen Bund der beiden Revolutionen und der beiden Männer gesprochen hat. Daß der Führer in diesem Zusammenhang eine bisher nicht erreichte Refordleistung mit der Versenkung von 215 000 Tonnen feindlichen Schiffsräume in zwei Tagen mitteilen konnte, zeigt nach italienischer Ansicht in geradezu drastischer Weise, was der er sich jetzt beginnende Kampf der Achsenmächte zur See heißen will. Gerade diese Mitteilung des Führers hat übrigens nicht nur bei den italienischen, sondern auch bei den deutschen Hörern und insbesondere bei den deutschen Truppeneinheiten in Sizilien und Nordafrika helle Begeisterung ausgelöst und die fanatische Zuversicht, von der der Führer sprach, auf alle übertragen, die schon heute die deutsch-italienische Wasserbrüderschaft im Mittelmeer in die Tat umsetzen.

Vollkommene Uebereinstimmung in Gedanken und Zielsetzung trifft man, wie „Popolo di Roma“ feststellt, in beiden Reden, deren Gedankengänge nicht nur vom Verstand, sondern vom Glauben und tiefen Gefühl unterbaut sind. Im italienischen Volk habe die Rede des Führers lebhaftes Interesse und gründlichste Zustimmung gefunden. Die Ankündigung der nahe bevorstehenden Operationen gegen England, die anerkennenden Worte, die der Führer für den italienischen Beitrag an den Krieg fand, und der Gruß des Führers an den Duce riefen, wie das Blatt schreibt, aller-

Deutsche Luftwaffe packt im Mittelmeer zu

Truppentransporter versenkt und in Brand geworfen — So erprobt sich die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft

Berlin, 25. Febr. Die jüngste Waffentat der deutschen Luftstreitkräfte im Mittelmeer wirkt wie eine lebendige Unterstreichung der Worte, die der Duce vor wenigen Tagen an die faschistische Partei in Rom richtete: Die Fronten in diesem Kriege sind gemeinsam, während die italienische Wehrmacht starke feindliche Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft bindet, sehen die auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz entsandten deutschen Luftstreitkräfte alles daran, dem Feinde Abbruch zu tun und den Bundesgenossen zu entlasten.

Diese Entlastung prägte sich bei den letzten Angriffen auf britische Kriegsmaterial-Schiffe und einen Truppentransporter-Geleitzug im östlichen Mittelmeer besonders stark aus. Bei diesen Angriffen, die trotz härtester feindlicher Gegenwehr mit durchschlagendem Erfolg geführt wurden, wurde am 24. 2. ein 15 000 BRT. großer Truppentransporter in Brand geworfen, ein anderer 4000 BRT. großer Truppentransporter zerbrach unter dem Einschlag von zwei Veltretern und sank innerhalb von Sekunden, während bereits am Tage zuvor ein Transportdampfer von 10 000 BRT. in die Tiefe geschickt wurde. So erprobt sich die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft in den Brennpunkten des Mittelmeer-Kriegsschauplatzes.

USA-Manöver zurückgewiesen

Tosio, 25. Febr. (Ostafrikanische Post) Die Versuche der amerikanischen Presse, Japans Zugehörigkeit zum Dreier-Bund als schädlich für die japanischen Interessen im Pazifik hinzustellen, werden von „Doksch Schimbun“ am Dienstag scharf zurückgewiesen. Das Blatt stellt fest, daß jeder einzelne Japaner von den antijapanischen Maßnahmen der USA lange vor dem Abschluß des Dreier-Paktes wisse, Japan habe einen Ausgleich versucht, aber selbst die amerikanfreundliche Politik des Kabinetts Yonai und des Außenministers Arita sei völlig fehlgeschlagen. Washington solle sich darüber klar sein, daß Japan die USA nicht fürchte und sich auch nicht auf Grund vager Versprechungen in seiner festen Haltung beeinflussen lassen werde. Hinter dem Dreier-Pakt steht die gesamte japanische Nation, betont „Doksch Schimbun“ abschließend, fest entschlossen, in Asien eine Neuordnung gegen den ungeredeten Einfluß Englands und der USA aufzubauen.

Volksabstimmung in Rumänien

Bukarest, 25. Febr. General Antonescu ruft für den 2. März zu einer Volksabstimmung auf. Das rumänische Volk soll sich darüber entscheiden, ob es die Art, wie General Antonescu regiert, genehmigt oder mißbilligt. Abstimmungsaberechtigt sind alle über 21 Jahre alten rumänischen Staatsbürger. Von der Abstimmung ausgeschlossen sind Juden.

stetigen Wiederhall in den Hörmassen hervor, die sich bemüht haben, daß sich die Worte der beiden großen Staatsmänner der Achse unwiderleglich in die Tat umzusetzen pflegen. Als gutes Omen für das von Hitler wie von Mussolini angekündigte Nahen des Frühlings steht „Messaggero“ die vom Führer verkündete Meldung über die Versenkung von 215 000 Tonnen Schiffsräume innerhalb von zwei Tagen an und unterstreicht die Worte des Führers, daß man sich in London für März und April noch auf ganz andere Nissern gefaßt machen müßte. Die aus der Rede des Duce hervorgehende, faßlich durch die genaue Präzision der Lage bei beiden Nationen unterbaute Siegesgewißheit habe, wie das Blatt schreibt, nach wenigen Stunden schon von jenseits der Alpen ihre Zustimmung durch die Rede des Führers im Hofbräuhaus gefunden. Das „Regime Fascista“ aus Cremona spricht von einer stahlharten Rede des Führers an Deutschland und an die ganze Welt und erklärt: „Deutschland ist auf dem Marsch!“

„Höchste Siegeszuversicht“

Budapest, 25. Febr. Besonders starke Beachtung finden in Ungarn das absolute Siegesbewußtsein, mit dem der Führer und das ganze deutsche Volk dem kommenden Entscheidungskampf entgegenblicken. Stark hervorgehoben wird die Mitteilung des Führers über die Versenkung von 215 000 BRT feindlichen Handelschiffsräume innerhalb von 48 Stunden, was für das Ausmaß und für den Erfolg des im Frühjahr einsetzenden deutschen U-Bootkrieges als entscheidendes Vorzeichen angesehen wird. Der „Beste Abend“ schreibt, die Ausführungen des Führers könnten in keinem Lande mit mehr Verständnis und mit überzeugender Zustimmung aufgenommen werden als gerade in Ungarn, dem nach Versailles dasselbe Schicksal wie dem deutschen Volke zugebracht war. Darum wünsche das ungarische Volk, daß dieser Krieg bald von einem Frieden abgelöst werde, in dem die in Europa gestern mißachteten Völkerrechte zu den Trägern einer friedlichen schöpferischen Neuordnung werden. „Magyarfog“ schreibt, daß in dem Augenblick, in dem eine geschichtliche Schicksalswende Europas heranreife, die Worte des Führers Selbstbewußtsein, Kraft und höchste Siegeszuversicht befehlend hätten.

„Vorahnung des vernichtenden Schlages“

Belgrad, 25. Febr. Die Führerrede, welche wiederum vom jugoslawischen Rundfunk übertragen wurde, hat wegen ihres kämpferischen Glaubens in Belgrader politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Man erklärt hier, noch nie habe sich ein Mann im selben Maße so zum anerkannten Heroen einer ganzen Nation emporgeschwungen und ihr Wohl mit gleichem selbstlosen Einsatz vertreten, wie er Adolf Hitler für die 80 Millionen Deutschen nun seit vieler Jahren leistet. Seine Rede habe gerade auch den verständnisvollen Ausländer klar erkennen lassen, welche revolutionäre Dynamik das nationalsozialistische Deutschland gehöre und nach seiner Gründung mit gemaltigen Energien geladen habe. Deutschland als heute einem riesigen vorwärtsstürmenden Schlachtschiff, das keine Behälter auf den Gegner gerichtet habe. Jedermann stehe auf seinem Gesichtsposten, das Ziel sei erkannt. Alles warte nur auf die Feuererlaubnis Adolf Hitlers, der mit souveräner Ruhe das gesamte Geschwader befehlige und den günstigen Augenblick abwarte. Auf der ersten Seite und in größter Aufmachung mit dem Bild des Führers oder auch den Doppelbildern des Führers und des Duce veröffentlichten die Blätter die Münchener Rede. Die Schlagzeile lautet bei „Treme“: „Der Führer des Reiches erklärt, daß dieses Jahr große Entscheidungen bringen wird.“ „Politika“ bringt die Rede unter der Schlagzeile: „In seiner Münchener Rede betonte Hitler, daß in diesem Jahr der wahre Krieg auf dem Meer begonnen wird.“

In Belgrader politischen und diplomatischen Kreisen hat vor allem die Parallele Eindruck gemacht, daß der Führer in seinem innerpolitischen Kampf zur Durchsetzung seiner Ideen die SK und FF schuf und daß er im außenpolitischen Kampf, als die Bedrohung von seinen Gegnern kam, die deutsche Wehrmacht zur Abwehr geschmiedet. Die Luft sei geladen mit der Vorahnung des vernichtenden Hauptschlages, der jederzeit losbrechen könne.

„Zum letzten Schlag“

Madrid, 25. Febr. Das parteiamtliche Organ „Arriba“ widmet den Reden des Führers und des Duce einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt: „Die beiden Reden stimmen nicht nur in der Betonung der deutsch-italienischen unüberbrücklichen Solidarität überein, sondern auch in dem ge-

meinsamen Willen, auf alle Fälle zum letzten Schlag gegen den Feind auszuholen und ihn zu vernichten. Ein ungeheurer Widerhall auf diese beiden Reden ist daher allenthalben zu verzeichnen. Aus der Rede Adolf Hitlers spricht die ganze gewaltige und gebaltvolle Kraft, die hinter dieser Persönlichkeit steht. Gleichzeitig aber hat er auch die strategische Bedeutung der italienischen Aktion in Afrika anerkannt, die das Rückgrat des englischen Imperiums ernstlich bedroht. Absolute Klarheit herrscht nun über die Zukunft der Achse in ihre Zukunft. Die Welt ist sich über die Haltung der beiden Völker im Klaren, die sich zum letzten Kampf gegen ihren gemeinsamen Feind vorbereiten. Die Zeitung „Madrid“ bringt die Führerrede unter der Überschrift: „Dieses Jahr werden wir uns mit den Engländern treffen und sie werden vernichtet werden.“ Die Zeitung „Alcazar“ stellt die Rede unter die Überschrift: „Die ganze Welt muß wissen, daß die Freundschaft zwischen Hitler und Mussolini unerschütterlich ist.“

Der neue schwere Schlag Die Verletzung der 215 000 BRT

Die Meldung von der Vernichtung zahlreicher britischer Handelsschiffe mit insgesamt 215 000 BRT durch deutsche U-Boote und U-Bootwasserstreitkräfte in den beiden letzten Tagen, die der Führer in seiner Rede bekanntgab, hat dem britischen Nachrichtendienst die Sprache verschlagen. Nur Reuter rüsst sich zu einem fargen Dementi auf, das jedoch weiter nichts zu sagen weiß, als daß die deutsche Meldung erlogen sei.

Hierzu wird von zuständiger deutscher Seite erklärt, daß die britische Admiralität so auch nach der Vernichtung des großen Geleitzuges in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober 1940, in der 17 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 110 000 BRT versenkt wurden, erst 48 Stunden später die ersten Verlustmeldungen — und auch dann nur tropfenweise — veröffentlichte.

Zu der Zerprengung und teilweisen Vernichtung des großen englischen Geleitzuges durch deutsche U-Bootwasserstreitkräfte im Atlantik, die nach dem Wehrmachtbericht vom 13. Februar zur Vernichtung von 14 feindlichen Handelsdampfern mit 82 000 BRT führte, hat die britische Admiralität bis heute noch geschwiegen. Anfragen im Unterhaus, die über dieses Ereignis Klarheit wünschten, ist der Erste Lord der Admiralität mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der militärischen Geheimhaltung ausgegangen.

Churchills neues „Geheimnis“ Verstärkung auf neuartige U-Boot-Abwehr.

Das sprunghafte Ansteigen der britischen Schiffsverluste in den letzten Tagen durch die Vernichtung ganzer Geleitzüge mit Hunderttausenden von Bruttoregistertonnen durch deutsche U-Boot- und U-Bootwasserstreitkräfte hat in London wie eine Bombe eingeschlagen. Vähmendes Entsetzen ergreift nicht nur die breite Masse des englischen Volkes, auch den Verantwortlichen hat es die Sprache verschlagen. Die sonst so zungengewandten Kriegsheer an der Demele finden, wie in solchen Fällen üblich, nur schwache Ausflüchte und vertagen sich aufs dreiste Beugnen. Sie wissen, daß das ihre einzige Chance ist, die bloßer mit Mühe und Not gehaltene innere Front nicht zusammenbrechen zu lassen. Mit lächerlichen Unwahrheiten und raffinierten Vagantien wird das Volk beschwänbelt, werden Hoffnungen erweckt, aus denen das Erwachen nur um so furchtbarer sein muß.

In dieser schwierigen und heiklen Situation greift Churchill tief in seine Vaganten und läßt durch Marinekreise dem aufhorchenden britischen Volk mitteilen, daß in Zukunft eine „neue Methode zur Feststellung und Zerstörung der Unterseeboote“ in Anwendung kommen werde. Diese Methode sei eines der bestgehüteten Geheimnisse der britischen Kriegsführung. Gutunterrichtete Kreise, so meldet United Press dazu, sehen durchblicken, daß man von dem neuen Verfahren eine Wirkung erwarte, die die Verleugungsgelichter auf den Stand der ersten Kriegsmomente zurückführen könnte.

Daß dieser von Churchill in seiner Verzweiflung fixierte „Sonderstreifen am Horizont“ der Wunschtraum eines Rundsichtigen ist, wird das von der Blutsatzenliste schon so oft belagerte englische Volk in der allernächsten Zukunft erkennen müssen, wie es dann auch erkennen wird, daß seine letzten Wächter in Wirklichkeit seine Verderber waren.

Die deutschen Bomben auf Benghasi

Das einer der Wahrheitsapostel „Lügen-Reuters“, der Kaiser Sonderkorrespondent, meldet seinem Londoner Büro auftragsgemäß, daß bei den deutschen Luftangriffen auf Benghasi „mitleidlose Angriffe auf Konsulatsgebäude, Lazarettküste und Zivilisten“ durchgeführt wurden. Diese Worte Reuters kennen wir! Sie wurde immer dann aufgelegt, wenn deutsche Bomben der britischen Kriegsmarine über dem Meeresspiegel schlugen. Wir erinnern nur an Coventry. Auch hier waren es zunächst nur Konsulatsgebäude und Schulen, die man als Ziel wählte, bis man nach und nach, als sich die Wahrheit nicht länger verheimlichen ließ, das wahre Ausmaß der angerichteten Schäden zwecken mußte. Die Taktik Reuters läßt auch hier schon Schlässe auf die Wirkungen der deutschen Luftangriffe auf die britischen Stützpunkte in Nordafrika zu. Dem Reuter-Büro aber sind wir für diese ungewollte Information „Danke“ verpflichtet.

„Nicht Amerikas Kampf“

Die Opposition gegen das Englandhilfe-Gesetz.

Washington, 25. Febr. Im Senat wurde die Aussprache über das Gesetz zur Englandhilfe fortgesetzt. Dabei kamen einige Redner der Opposition zu Wort, die wiederum die Politik Roosevelts aufs schärfste angriffen. So erkannte der erste Redner, der demokratische Senator Clark, an, sein Kampf sei eigentlich zwecklos, weil die Stimmung bereits zu stark sei. Clark erklärte, England kämpfe nicht Amerikas Kampf, sondern für genau das Gleiche, wofür es bisher schon gekämpft habe: für wirtschaftliche Ueberlegenheit, für Gold, Handel und die Wahrung der Herrschaft der Welt.

Auch der fortschrittliche Senator La Follette betonte, daß England nicht Amerikas Kampf führe. Er forderte, die Vereinigten Staaten sollten sich der eigenen Verteidigung zuwenden und warnte davor, in der Welt eine Rollenrolle spielen zu wollen. Die Vereinigten Staaten sollten den Versuch aufgeben, die ganze Welt zu beherrschen, ehe sie nicht für das eigene Volk anständige Häuser gebaut und ein Programm für die Gesundheitsbetreuung und die Krankenfürsorge des ganzen Volkes aufgestellt hätten, ehe sie für die Welt Sicherheit und für die Jugend Möglichkeiten zum Fortkommen geschaffen seien.

„Die Zeit zur Vernichtung Englands gekommen“

Stärkste Beachtung der Führerrede im Fernen Osten

Tokio, 25. Febr. (Mitschenblatt des DNB.) Die gesamte japanische Presse bringt an hervorragender Stelle und groß aufgemacht die Führer-Rede, die in Tokio allergrößte Beachtung fand. Auch der Rundfunk übertrug die Rede am Dienstag als besonderes Ereignis für ganz Japan. Die ersten kurzen Bemerkungen in der Presse betonen, daß Japan Adolf Hitlers Erklärung über den U-Bootskrieg und die vom japanischen Volk bereits erwarteten Frühjahrsergebnisse begrüße.

So schreibt „Hochschiff Schimbun“, daß Adolf Hitler feste Ueberzeugung und Vertrauen in die Vernichtung Englands gezeigt habe. Im Gegensatz zu den Reden seiner Gegner spreche der Führer stets positiv und führe das, was er gesagt habe, auch immer durch. Deshalb sei, so meint das Blatt, die Zeit zur Vernichtung Englands gekommen.

Mehrere hundert Ueberchriften haben durchweg die Einheit Deutschlands und Italiens und die Groboffensive gegen England hervor. „Tokio Mitschi Mitschi“ betont, daß der Tag der Vernichtung Englands sich nähere, auf einen Befehl beginne der große Aufmarsch. Die deutschen Operationen würden im Frühjahr eine entscheidende Wendung nehmen.

„Tokio Asahi Schimbun“ spricht vom Krieg zur See, der

im Frühjahr seinen Höhepunkt erreichen werde. „Kokumin Schimbun“ bezeichnet die Rede als den Schlüsselstein in der Vorbereitung einer großen Offensive.

Stärksten Eindruck hat, so erklärt man in Tokio, die Ankündigung am Schluß der Rede gemacht, daß auf ein Kommando ganz Deutschland marschieren werde. Hierin sei der Stolz des Führers auf seine Wehrmacht und die gewaltige Kraft Deutschlands zum Ausdruck gekommen.

Hänfing, 25. Febr. (Mitschenblatt des DNB.) Auch in Hänfing, der Hauptstadt Mandschukuo, ist die Rede des Führers fürstlich beachtet worden. Kreise, die dem Außenamt nahestehen, betonen vor allem die unlösbare Einheit, die zwischen dem Reich und Italien besteht, wie sie durch Mussolinis kürzliche Erklärungen und nun auch durch die Führer-Rede zum Ausdruck gekommen sei. Die deutsch-italienische Einigkeit sowie Adolf Hitlers und Mussolinis persönliche Freundschaft stellen eine Garantie für den Sieg dar, eine Tatsache, die die Anglo-Amerikaner in naher Zukunft anzuerkennen gezwungen sein würden. Die Einheit der Achse, die die Rede des Führers in rechte Licht gefestigt habe, sei eine Bürgschaft für den Sieg der Achse, zu der auch Japan gehöre.

In Erwartung der großen deutschen U-Boots-offensive

Amerikanische Stimmen unterstreichen die Bedeutung der Ankündigung des Führers

New York, 25. Febr. Die Führer-Rede wird auch in der New Yorker Morgenpresse am Dienstag weiter stark beachtet. Die Rede findet eine ausführliche Wiedergabe unter besonderer Hervorhebung der Ankündigungen über den bevorstehenden Seerücken U-Boots-Krieg.

Sowohl „New York Times“ wie „Herald Tribune“ melden in ihren Leitartikeln, daß diese Drohung sicher ernst gemeint ist. Das Frühjahr werde, so schreibt „New York Times“, sicherlich den größten Massenangriff auf die britische Schifffahrt bringen, den England je erlebt hat.

Die „New York Herald Tribune“ unterstreicht in diesem Zusammenhang, daß England dringend Zerstörer, U-Bootsjäger und Petrolbombenwerfer benötige.

Auch die Presse des Mittelwestens veröffentlicht die Führer-Rede in größter Aufmerksamkeit. Die Chicagoer Zeitungen, deren Vormittagsausgaben die Ansprache frontseitig ankündigen, brachten nachmittags unter riesigen Schlagzeilen spaltenlange Auszüge und hoben insbesondere den Hinweis auf die bevorstehende erhebliche Verstärkung des U-Bootskrieges hervor. Sensationelles Aufsehen erregte in Verbindung hiermit die Mitteilung des Führers, über den in den beiden letzten Tagen, also noch in der Periode des beschränkten Einsatzes, von der U-Boots-Waffe neu aufgestellten Verleugungs-

rekord. Stärkste Beachtung finden ferner Adolf Hitlers Ausführungen über Deutschland als weltwirtschaftlicher Faktor. Die Deutschen seien willens, sich keine Bedingungen von der Londoner oder New Yorker Bankwelt vorzuschreiben zu lassen. Ein diesbezüglicher Passus wird in Zwischenüberschriften als eine an die amerikanische Adresse gerichtete Warnung bezeichnet.

Venezia-Mitros, 25. Febr. Die Führer-Rede anläßlich des Parteigründungsstages wird von der hiesigen Presse durchweg auf der ersten Seite aufgemacht und dabei die Ankündigung einer baldigen Entscheidungsbasis des Krieges mit tiefenüberführten herausgehoben. Die Erklärungen des Führers über die deutschen Erfolge zur See und die bald zu erwartende weitere Verstärkung des U-Bootskrieges werden besonders hervorgehoben. Sämtliche Blätter bringen neben vollständigen Berichten an auffälliger Stelle auch Bilder des Führers.

Montevideo, 25. Febr. Auch die Presse Uruguays bringt der Führer-Rede, die mit großen Ueberchriften an auffälliger Stelle wiedergegeben wird, großes Interesse entgegen. Die Zeitung „Montevideo“ veröffentlicht einen Auszug mit einem Bild des Führers und hebt in der Ueberchrift hervor, daß der Krieg sich der entscheidenden Phase nähert. „El Diario“ unterstreicht, daß die Einheit der Achse unzerstörbar sei.

Der Dekan als „Dropper“

Der Dekan der St. Pauls-Kathedrale in London hat kürzlich wieder einmal einige Prophezeiungen losgelassen in denen er „vorausläßt“, daß Großbritannien gewonnen sein werde, Europa längere Zeit durch Waffengewalt niederzubringen; es werde ferner „gezwungen sein“, das britische Empire auszubreden, möglicherweise unter einem anderen Namen. Dazu schreibt die irische Zeitung „West Chronicle“ einen ironischen Kommentar, in dem es heißt: Die Welt wisse, daß das britische Empire auf höchst ultrakristlichen Motiven aufgebaut worden sei. Großbritannien habe die Bürde ohne jeglichen Hintergedanken an eine Vergütung oder Belohnung auf seine Schultern genommen. Die Vergütung und die Belohnung seien so ganz zufällig und überaus gekommen. Großbritannien sei „gezwungen“, Indien zu behalten, Südafrika zu behalten und dabei ein paar Republikan auszulassen. Es sei „gezwungen“, Irland zu behalten, dessen Ausbeutung jedoch nur zufällig sei. Der heilige Dekan, so läßt das Blatt hinzu, habe noch eine furchtbare Drohung ausgesprochen. Um den Plan auszuführen, den er prophezeite, behauptete er, es könnte nötig sein, Südrland aus dem Empire auszustoßen.

Deutscherseits kann man den Dekan nur darauf verweisen, daß sich schon so viele seiner „erfahrenen“ Regierungsmänner mit ihren Prophezeiungen vor aller Welt blamiert haben, denn die deutsche Wehrmacht hatte bisher schon so manches Wörtchen mitzureden, und in der Zukunft dürfte es nicht minder der Fall sein.

„Frühlingserwachen“ in England

In einem aus London eingegangenen Stimmungsbericht wird darauf hingewiesen, daß je weiter das Frühjahr vorrückt, desto unerträglich die Spannung wird, die über dem englischen Volk liegt, dessen Nerven schon durch die Schrecken des Herbstes und des Winters bis zum äußersten beansprucht worden sind. Noch vor sehr kurzer Zeit habe die Regierung durch allerlei optimistisch gehaltene Erklärungen die Stimmung zu verbessern gesucht und vor allem die taktischen Erfolge General Wavells in Nordafrika für diesen Zweck propagandistisch ausgebeutet. Diese Zeit sei jetzt vorüber, und die Regierung habe ihre Taktik bemerkenswerterweise plötzlich geändert. Man bereite nunmehr mit allen Mitteln die Bevölkerung auf neue und noch schwerere Leiden als in den letzten Wochen und Monaten vor. Man kenne in britischen Regierungskreisen die Schwächen des englischen Verteidigungssystems trotz aller großen und bombastischen Erklärungen sehr genau und möchte rechtzeitig vorbeugen. Die große Sorge der Regierung ist ein einziger Punkt im entscheidenden Moment entgegenzutreten.

Deutschlands neue Diplomatie

DNB Sofia, 25. Febr. Ueber die deutsche Diplomatie schreibt der frühere Minister Emilioff in der Zeitung „Duma“. Er erklärt u. a., daß Deutschland in den letzten sechs Jahren nicht allein einen neuen Geist, eine neue Armee, eine neue Industrie und eine neue Gerechtigkeit, sondern auch eine neue Diplomatie geschaffen habe. Viele sei im Gegensatz zur alten klar, bestimmt und aufrichtig. Der bezeichnendste Zug der neuen deutschen Diplomatie sei der, daß sie besonders aufrichtige Freundschaften schloße. Sie handele nach einem durchdachten und vorbereiteten Plan. Dadurch sei es erklärlich, daß das deutsche Volk an seinen endgültigen Sieg glaube.

Freche Begriffsverwechslung

Der Weltfreund Nr. 1, Mister Churchill, hat jetzt einen neuen Knappen erwischt, der ihm im Londoner Rundfunk bespringen mußte, um den Verdröhnungskünsten des Oberkriegsheerers und seiner Clique neuen Auftrieb zu geben. Dieser Steigbügelhalter, ebenso gefällig, wie weit vom Schuß, ist der australische Premierminister Menzies, der über den Aether den Briten die tröstliche Kunde brachte, daß sie auf ihrer Insel nicht allein seien, es ständen ihnen nämlich die Australier zur Seite, die, gemeinsam mit ihnen vom Kampfe in Afrika erschöpft, aber dennoch wohlgenuteten Truppen, Griffe und Ermunterung an das englische Volk zu senden sich bestrehten. Die im Blut gezeigte britische Völkergemeinschaft sei nicht gewillt, sich vor „ehrigeligen Eroberern“ zu beugen. Es handele sich nämlich um den „heiligsten Krieg, den Briten jemals geführt habe“. Dies sage er im Namen des ganzen Weltreiches, das bis zum endgültigen Sieg alles in die Waagschale werfen müsse, damit eine „bessere Zeit“ herausdämmere. Dieser Kampf sei ein Kampf der „Mächte der Finsternis gegen die Mächte des Lichts“, der keinen Kompromiß künde. Australien, dessen Bevölkerungszahl kaum diejenige Londons ausmache, schreie vor keinem Opfer an Menschen und Geld zurück. Vier australische Divisionen ständen kampfbereit zur Verfügung und Hunderte von Personen seien am Werk, um nicht nur Rom, sondern auch Berlin einen Schlag zu verlegen. Das Motto der australischen Flotte sei der Angriff. Jede Bombe, die auf London falle, bedrohe Australiens Sicherheit.

Man sieht, dieser Krupellose Trabant im Lande der Antipoden der britischen Mutterinsel sieht keinen besonderen Ehrgeiz darin, die Verdröhnungskünste seines Meisters Churchill möglichst noch zu übertrumpfen, und dessen Lügenreferat in die Schatten zu stellen, gilt es doch, das amerikanische Eisen zu schmieden in einem Augenblick, in dem es mit dem Kriegshilfsgelehr für England von der Erde auf den Umboß wandert. Denn mit verklärtem Augenwinkeln unterließ der australische Premier nicht, zu vermerken, daß der britische und — worauf es ja ankam — amerikanische Kriegseintrag erst begonnen habe, sich zu entwickeln, während der deutsche selbstverständlich bereits seinen Höhepunkt erreicht habe. Voraus man gleichzeitig sieht, daß Mister Menzies auch allwissend ...

Im übrigen ist es mehr oder weniger ein recht abgetragenener Rock, den Menzies auf neu auszubügeln versucht. Das gilt insbesondere von der unerschämten Behauptung, daß die Achsenmächte „ehrigeligen Eroberer“ seien. Nicht nur der Führer hat unzählige Male diesen Schwandel an Hand unwiderlegbarer Tatsachen getrandampft, sondern laubeu erst wieder auch der Duce in seiner großen historischen Ansprache beim Jahresrapport der Kampfverbände in Rom. Und wer zu den „Mächten der Finsternis“ und wer zu den „Mächten des Lichts“ gehört, darüber besteht heute außerhalb des Hörigkeitskreises der internationalen Pluto- und Judokraten längst kein Zweifel. Ebensonstig besteht auch in der vernünftigen Weltmeinung kein Zweifel darüber, wer den „heiligsten Krieg“ für eine „bessere Zeit“ der Menschheit führt, den der Kriegsheer Nr. 1 verbredherlich angezettelt hat, damit die plutokratischen Sklavenhalter für ihre schmutzigen Interessen möglichst die Menschheit des ganzen Erdballs weiter vergewaltigen können!

Heute sammelt die Schuljugend Auföße!



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

26. Februar.

- 1775 Der Kartograph Adolf Stieler in Göttingen geboren.
- 1802 Der französische Dichter Victor Hugo in Besancon geb.
- 1810 Der französische Karikaturzeichner Honoré Daumier in Marseille geboren.
- 1834 Der Erfinder des Steindrucks Alois Senefelder in München gestorben.
- 1871 Friedenspräliminarien zu Versailles.
- 1924 Beginn des „Hitlerprozesses“ in München.

Sind Japaneu schädlich?

In unseren Jagdrevieren wird, wenn sich das Gelände eignet, der Fasan vielfach als begehrenswertes Wild eingeführt. Er lebt durchaus nicht nur im Walde. Er tritt gern auf die Wiesen also auch auf die am Waldrande und in seiner Nähe gelegenen Felder aus, um hier Nahrung zu suchen. Es ist daher zu beklagen, dass der Fasan in den letzten Jahren von großer Bedeutung für die Landwirtschaft, genau nachzuforschen, was der Fasan auf unseren Feldern frisst, um festzustellen, welchen pflanzenbaulichen Schaden oder Nutzen er uns bringt. Die Nahrung des Fasans besteht von Natur aus in Pflanzenstoffen verschiedener Art, von Samenform an bis zum ausgebildeten Blatt und zur gereiften Frucht, ferner aus Würmern, Insekten, Schnecken, Fröschen und auch Mäusen. In unseren Revieren zur Hälfte Kulturländer, scheint er bei weitem mehr ein Fleischfresser geworden zu sein. Denn Nahrungsmitteln bei ersten Tieren ergeben immer wieder bedeutend mehr Überreste von Tieren als von Pflanzen. Dies spricht auf jeden Fall sehr zu Gunsten dieses Hühnerwogels. Aber auch als Pflanzenfresser erweist sich der Fasan als äußerst nützlich. Er vertilgt Unkräuter und Unkrautformen in großen Mengen, den Samen zum Beispiel des Federkiess, ferner auch Wurzel, besonders Knollen von Unkräutern die er ausgräbt. Er fressert den Acker sehr sorgfältig von Schnecken, die mit zu seiner Lieblingskost gerechnet werden müssen. Ein Fasan frisst Schnecken fast in großer Zahl bei Fasanen früh so zum Beispiel 30 Stück der Ackerbohne im Kreis eines einzigen Fasanenablaues. Würmer, Käfer, auch der gefährliche Drahwurm, dann die Larve des Schneckenfressers werden oft in Kreis und Magen von Fasanen gefunden. Frisch angelegte Acker können nur solange keimfähig werden, als der Same nicht aufgearbeitet ist.

Weil aber der Fasan durchaus nicht so zahlreich antritt und eben zum größten Teil Nahrung zu sich nimmt von der pflanzlichen Kost aber größtenteils Unkräuter vorzieht, so ist die Gefahr des Schadens nur sehr gering. So wurde in Ostpreußen mehrere Stunden auf einem feuch angelegten Weizenacker beobachtet und dann erlegt. Neben einer Menge von Würmern, Insekten und Schnecken fanden sich Wurzelknollen von Unkraut, Unkrautformen besonders von Federkiess, einige Schnecken und nur sehr wenige Fasanen. Auf jeden Fall überwiegt also der Nutzen den Schaden bei weitem. Es ist deswegen durchaus irrig, zu sagen, der Fasan frisse landwirtschaftlichen Schaden. Falls es dabei, auf Felder austretende Geheerde auf irgendwelche Art zu verhindern.

Der Kalkantrieb der Obstbäume. Vielfach folgt der Nadelnreinigung der Obstbäume ein Kalkantrieb. Durch ihn werden zunächst Äste von Moos und Flechten gereinigt. Früher nahm man an, daß er auch tierische Schädlinge (Insekten) abtötet. Dies ist jedoch nicht der Fall. Hierfür kommen Obstbaumtarballeum und Schwefelkalkbrühe in Frage. Ebenso unzutreffend ist aber auch die Behauptung, der Kalkantrieb vermindere die Atmung. Der Hauptvorteil des Kalkantriebes liegt in dem Zurückweisen der Sonnenstrahlen, wodurch eine Erwärmung der Rinde und damit ein früher Wachstumsbeginn verhindert wird. Der Kalkantrieb kann somit als ein Mittel gegen die Entstehung von Frostschäden angesehen werden. Wenn an Pflanzenstellen mit beträchtlichen Schäden gerechnet werden muß, ist der Kalkantrieb gerechtfertigt. In diesem Fall wird er nicht schon im Herbst, sondern im Frühjahr, das ist bis in den April hinein an den Obstbäumen vorhanden ist. Die Kalkmilch kann mit einem Wasserpfenkel aufgetragen, aber auch mit einer Wasserpumpe verteilt werden. Besteres ist eine gründlichere Arbeit. In diesem Falle sind auf 100 Liter Wasser 10 kg Weizenmehl zu nehmen. Kalkmilch aus feinstgebranntem Kalk hält länger als aus solchem, der schon längere Zeit lagert.

Die Haftkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Die Behandlung der Haftkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte in der Lohnsteuer ist wiederholt zweifelhaft gewesen, wenn der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer die Tragung dieser Kosten erleichtert. Der Reichsfinanzminister hatte zweierlei einen Fall zu entscheiden, in dem der Arbeitgeber einem Beförderungsnachwuchs unmittelbar die ganzen Kosten erhalte, die dem Beförderungsnachwuchs durch die Beförderung der Arbeitnehmer des Betriebes entstanden. Der Reichsfinanzminister hat auch diese Arbeitgeberleistung für lohnsteuerfrei erklärt. In dieser Entscheidung kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß alle Leistungen eines Arbeitgebers im Zusammenhang mit der Beförderung der Arbeitnehmer zwischen Wohnung und Arbeitsstätte insofern lohnsteuerfrei sind, wie die Sozialleistungen dastellen. Verteilungen des Arbeitgebers in diesem Zusammenhang, z. B. bare Fahrgeld-erstattungen oder bare Fahrgeldzuschüsse, sind dagegen nach allgemeiner Lohnsteuerlehre Grundbesitzverpflichtung, schon wegen der Möglichkeit des Mißbrauchs. Die betroffenen Arbeitgeber können aber die notwendigen Aufwendungen an Haftkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte als Werbungskosten geltend machen.

Schutz gegen Schädigungen durch Röntgenstrahlen. Da die Röntgenstrahlen zur Werkstoffprüfung in vielen Betrieben Eingang gefunden haben, hat sich der Reichsarbeitsminister durch eine Verordnung im Reichsgesetzblatt Nr. 18 Schutzbestimmungen für die mit diesen Arbeiten betrauten Gesellschaftsmitglieder erlassen. Gleichzeitig führt die Verordnung eine Anmeldepflicht für die Apparaturen und Mindestanforderungen für die Apparaturen selbst ein. Eine Anmeldepflicht darf erst dann endgültig in Betrieb genommen werden, wenn von einem vom Reichsarbeitsminister anerkannten Sachverständigen durch Messungen festgestellt und bescheinigt ist, daß die Anlage den Vorschriften entspricht. Die mit den Arbeiten betrauten Gesellschaftsmitglieder müssen an einem von der Reichsstelle für Arbeitsschutz geleiteten Lehrgang teilgenommen haben. Die Arbeitszeit ist für diese Gesellschaftsmitglieder streng begrenzt und je nach der Röntgenanlage variabel gestaltet. Es können auch bestimmte Altersgrenzen für die Gesellschaftsmitglieder festgelegt werden. Der Urlaub ist für die Gesellschaftsmitglieder besonders geregelt, ferner stehen sie unter ständiger ärztlicher Überwachung und es wird über sie ein Betriebsgesundheitsbuch geführt. Die Verordnung tritt am 1. Mai 1941 in Kraft.

Bad Wildbad

Gedenktage für Horst Wessel. Anlässlich des Todesjubiläum von Horst Wessel wurde im Rahmen des SA- und Wehrmannschaftsdienstes des SA-Sturms 5/414, Sig Wildbad, in den einzelnen Standorten Wildbad, Calmbach, Enzklösterle, Spollenhaus und Bergorte je eine Feierstunde, verbunden mit der morgendlichen Flaggenschiffung, durchgeführt, wobei der jeweilige SA-Führer des Kampfers und Dichters Horst Wessel gedacht. Ein Schweigemarsch mit dem nachfolgenden Geyerlesen samt den übrigen Disziplinen gab dem Tag einen würdigen Verlauf.

Stadt Herrnsalb

Feierstunde der SA. Am Sonntag den 23. Februar 1941 hielt der SA-Sturm 4/414 in den Standorten seiner Wehrmannschaften eine Feierstunde zum 11. Todesjubiläum Horst Wessels ab. Die SA-Männer, teilweise im feidgrauen Rock, waren gemeinsam mit ihren Wehrmännern angetreten, jeweils im Standort der Wehrmannschaft. In Herrnsalb, Bernbach, Döbel und Loffenau gedachten zu gleicher Stunde die Wehrmannschaftsführer des toten Freiheitskämpfers. Sein unsterbliches Lied und ein heißes Kreuzgebets an den Führer beschloß die kurze eindrucksvolle Feier, an die sich ein Schweigemarsch durch die Ortskassen angeschlossen.

Einwohnerversammlung in Birkenfeld

Bürgermeister Frank berichtet

Beim Samstagabend fand im Hotel zum „Schwarzwaldbühnen“ eine von der Ortsgruppe der NSDAP Birkenfeld veranstaltete Einwohnerversammlung statt, bei der Bürgermeister Frank einen Rechenschaftsbericht der Gemeindeverwaltung über die vergangenen zwei Jahre gab. Der Versammlung wurde sehr reges Interesse entgegengebracht und war dabei gut besucht. Nach einleitenden Begrüßungsworten von Ortsgruppenleiter Schabbe sprach Bürgermeister Frank eingehend über die Geschehnisse in der Gemeinde Birkenfeld in den letzten zwei Jahren. Unsere heutige Einwohnerversammlung steht unter dem Zeichen des Krieges und es verheißt sich von selbst, daß dadurch die bei der letzten Versammlung besprochenen Aufgaben nur teilweise zur Ausführung gelangen konnten. Die Mittel mußten anderweitig für wichtigere Aufgaben verwendet werden, die Arbeitskräfte fehlten und die Materialien wurden zu dringenderen Arbeiten verwendet. Zunächst gab Hr. Frank einen umfassenden Überblick über den Vermögensstand und das Rechnungsergebnis des Rechnungsjahres 1940. Der Haushaltsplan konnte ausgearbeitet werden und betrug in Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushaltsplans RM. 488 713.—. Daraus wurde der im Zeichen des Krieges stehende Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 erläutert. Die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushaltsplans betragen RM. 564 827.—. Im Haushaltsjahr 1941 ist der Ankauf von Baugelände im Industriegebiet geplant. Im Zuge dieser Maßnahmen wird in diesem Gelände eine Baufeldanlage durchgeführt.

Eine weitere Baufeldanlage ist vorgesehen, um für den kommenden sozialen Wohnungsbau vorbereitet zu sein. Es soll Vorarbeiten getroffen werden, daß wenn unsere Feldgrauen heimkehren werden, das Wort „Heimkehr“ auch seine Bedeutung haben soll. Bei dieser Gelegenheit betonte Hr. Frank, daß hier eine gesunde Bodenwirtschaft betrieben werden muß und dankte vor allem auch der hiesigen Gemeinnützigen Bauvereinsvereins für den nördlichen Schwarzwald für ihre seitvergehe segensreiche Tätigkeit. Die Genossenschaft hat in Zusammenarbeit mit der Gemeinde bereits für den kommenden vom Führer angeordneten Wohnungsbau Baumaterialien erworben. Die notwendigen Straßenbau-, Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten werden von der Gemeinde raschmöglichst durchgeführt. Die Erneuerung der Anfangsstraße von der Wildbader Straße bis zur Einmündung in den Mühlweg, Aufbesserung verschiedener Ortsstraßen und der Straßen im selbstigen Baugelände „Kleine Höhe“, der Ausbau öffentlicher Aufenthaltsräume, die Einrichtung einer NSDAP-Ordnungsstation wurden bereits vorgenommen.

Weiter vorgesehen ist die Ausführung der Kanalisation in der Hauptstraße — „Krone“ bis Alcol —, Dieltlinger Straße, Rathausgasse, die Erneuerung des Wasserleitungsstranges in der Hauptstraße, die Erweiterung des Friedhofes, Vergrößerung des Baugeländes zur Unterbringung der bereits beschafften Kleinwohnungs, die Erstellung eines Feuerwehrraums auf der Kleinen Höhe. Sobald die notwendigen Handwerker zu erhalten sind, wird die Bahnhof- und Balkenstraße ausgebaut. In den letzten beiden Jahren wurde mit Hilfe von Spendern die Lärmschuttschranke sowie die Kanalisation und Wasserleitung ebenfalls gebaut.

Über den Stand der Arbeiten in der Wasser-Verorgungsfrage — Anschließ der Gemeinde an die Mannenbachwasser-Verorgungsgruppe — wurde Aufklärung gegeben. Die Erstellung einer Sammelkläranlage wird raschmöglichst vorwärtsgetrieben. Die Zuführung weiterer Rücklagen zur Erstellung eines DJ-Heimes mußte während des Krieges eingestellt werden. Mit Genehmigung wurde vernommen, daß der Schuldenstand der Gemeinde sehr erheblich zurückgegangen ist und daß auf der anderen Seite erhebliche Rücklagen für die kommenden Aufgaben der Gemeinde angesammelt wurden. Bürgermeister Frank ging nun im einzelnen auf die erhebliche Mehrarbeit der Gemeindeverwaltung während des Krieges ein. Er streifte die einzelnen Aufgaben auf dem Gebiet der Landwirtschaft (Erdbeermarkt, Obstammlstelle, Obstbaumprüfungen, Schädlingbekämpfung, Kartoffelkrankheitsbekämpfung, Waldwirtschaft (erheblicher Windwurf im März 1940), Fremdenverkehr (Aufstellung von Holzgeschulden Beweisen), Bevölkerungsstatistik und dann vor allem noch die Arbeiten auf dem Gebiet des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes. Der letzten Aufgabe hat der Bürgermeister die Anwesenden volles Verständnis entgegenzubringen.

Zum Schluß seiner umfangreichen Ausführungen sprach Bürgermeister Frank seinen Dank den Gesellschaftsmitgliedern, dem Gemeinderat sowie Ortsgruppenleiter Schabbe für die harmonische Zusammenarbeit aus verbunden mit dem Wunsch, auch in den kommenden Zeit zum Wohl der Gemeinde Birkenfeld wirken zu dürfen. Der Bürgermeister gab noch die Zahl der ausmarschieren und Menschenverlusten

Wirkensfelder betannt, denen unser Gruß am heutigen Abend gilt. Darauf wurde der gefallenen Söhne unserer Gemeinde in ehrender Weise gedacht.

Ortsgruppenleiter Schabbe brachte zum Schluß den Dank der Versammlung für den ausführlichen Bericht des Bürgermeisters zum Ausdruck und gab hierauf noch Gelegenheit zur Aussprache. Hauptlehrer Proh erinnerte an die Wichtigkeit der Kartoffelkrankheitsbekämpfung, da er anlässlich des Feldtages gegen Frankreich den von diesem Schädling angegriffenen erheblichen Schaden auf den Feldern Frankreichs kennengelernt habe.

Zum Schluß dankte dann noch Friedrich Beck im Namen der Einwohner für den klaren Bericht und die umsichtige Verwaltungstätigkeit in der Gemeindeverwaltung.

Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhelden wurde die Versammlung geschlossen.

Hauptversammlung der Kreisfachgruppe Ziegenzüchter Calw, Sig Neuenbürg

Der Vorsitzende der Kreisfachgruppe Dr. Schwab eröffnete die diesjährige Hauptversammlung mit Worten der Begrüßung an die Züchterkameraden, insbesondere an den anwesenden stellvertretenden Landesgruppenvorsitzer, Herrn Schneider aus Heilbronn.

Nach Verlesung der Niederschriften der Versammlungen des vergangenen Jahres sowie der Rassenführung wurde dem Schriftführer und Kassier Entlastung erteilt und Dank für seine Arbeit gesagt. Hierauf sprach Herr Schneider über die Gründung der ersten Ziegenzuchtvereine Ende des vorigen Jahrhunderts in Tübingen, Lauffen a. N. und Heilbronn. In längeren Ausführungen behandelte er die Anfänge der Zucht der reibfarbigen Schwarzwaldziege und die hervorragenden Eigenschaften derselben. Starke Beifall lohnte den interessanten Vortrag.

Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß neu in das Herdbuch aufgenommen wurden: 14 Böcke und 80 Ziegen. Zur Zucht weiterverkauft wurden 20 Ziegenlammern, zu denen die Käufer Kaufsbeiträge erhielten. Vorklämmer wurden 35 aufgezogen, ein Teil 6 Wochen alt in den Südbesingen verkauft, 21 wurden der Sonderfütterung zugeführt, wovon drei nicht angekauft wurden. 13 sind verkauft worden und haben den schätzbaren Betrag von 1200.— RM. durchschnittlich also 146.— RM. in den Bezirk Neuenbürg herangebracht, ein Zeichen, daß Züchterfleisch auch belohnt wird. Die Ziegenweide Füllungen ist von der Landesfachgruppe übernommen und mit ca. 15 000.— RM. umgehant worden und soll von den Züchtern jetzt auch besichtigt werden. Zur Rückkontrolle für 1941 sind 185 Ziegen gemeldet. Die Blütigkeit derselben wird so nach und nach allgemein eingeleitet. Der Abschluß des Kontrolljahres 1939/40 weist aus, daß wir einen Durchschnitt von 685 kg Milch mit 3,2% Fett haben und zwar haben wir 1 mit über 1200 kg, 9 mit über 1000 kg, 7 mit über 800 kg, 8 mit über 600 kg, 6 mit über 700 kg Milch mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 3,4 Prozent. Ferkelstuttmutter konnten wir ca. 300 Zentner unter die Vereine des Bezirks verteilen.

In einem Schlußwort gab der Vorsitzende allen Anwesenden die Mahnung mit nach Hause, alle anfallenden Lämmer aufzuziehen, weil der Südbesingen und das Alpenland 2000 Jungtiere benötigen; wer selbst ein Lamm aufzieht, soll es auf die Weide nach Füllungen schicken. Der Aufenthalt im Freien, die Sonne, das kalkreiche Bergfutter wird sich in jeder Beziehung an den Tieren bemerkbar und bezahlt machen.

Die neue Symbioserforschung

Im Amt für Tierpflege der Stadt Stuttgart sprach Prof. Dr. Buchner-Weipzig über „Die neue Symbioserforschung“. Dr. Buchner wurde das für einen Zoologen ungewohntes Jahrhundert seltsame Glück zuteil, mit seinen Forschungen über die Lebensgemeinschaft von Tier und einzellige Pflanze wissenschaftliches Ausland zu erschließen. Er vor rund 25 Jahren mit seinen Arbeiten begann, hatte er nicht geahnt, wie weit diese reizvollen Lebenserscheinungen tatsächlich im Tier- und Pflanzenreich verbreitet waren. Man konnte wohl die augenfälligsten Beispiele des Zusammenlebens zu gemeinsamen Nutzen; aber erst Prof. Buchner entdeckte, daß das riesige Heer der pflanzenlaufenden Insekten, das gleichermaßen viele Mutläufer (wie Wanze und Raupe) und schließlich ein Großteil der leuchtenden Tiere in innigster Gemeinschaft mit einzelligen Pflanzenweien — mit Bakterien also — leben.

Diese Tiere herbergen die Bakterien sogar im Innern ihrer Körperzellen, z. T. entwickeln sie die kompliziertesten Organe zur Aufnahme symbiotischer Bakterien und zur Weitergabe an die Nachkommenschaft, wobei sie die Bakterien wunderbarerweise auch in Formen umzuformen vermögen, die besonders geeignet sind, schon die Insektenzelle zu infizieren. In diesem Zusammenhang haftet dem Wort „Infektion“ jedoch nichts von seiner sonstigen Bedeutung an.

Wir sind meist gewohnt, den Bakterien als feindlichen oder zumindest gleichgültigen Eindringlingen im tierischen Körper zu begegnen. Hier aber handelt es sich um ein von vornherein friedliches Zusammenleben, wobei der tierische Körper die Leitung und Organisation durchführt, die einzellige Pflanze aber, das Bakterium, ihre hohen chemischen Fähigkeiten zur Verfügung stellt, wie etwa die Leuchtbakterien eben bei so vielen Meerestierchen als Lichtzengener in bestimmten Organen gepflegt werden. Freilich, daß es sich auch in den übrigen Fällen tatsächlich um ein Zusammenleben zu gemeinsamem Nutzen handelte, dafür mußte erst durch das Experiment der Beweis erbracht werden, und es ergab sich dabei, daß diese in den Zellen des tierischen Körpers lebenden Bakterien wichtige, oft lebensnotwendige Nahrungs- und Nährstoffe zu liefern haben.

Der Schöpfer des „Balldogg“ 60 Jahre alt

Direktor Dr. Ing. Fritz Huber, ein geborener Walschburger (Bodensee), begeht am 8. März seinen 60. Geburtstag. Dr. Ing. Huber hat vor nunmehr 20 Jahren durch die Konstruktion des Balldogg, des ersten Röhrenschleppers mit Glühkopfmitteldrucktormotor, der Motorisierung in aller Welt neue Wege gewiesen. Dr. Huber kann in diesem Jahre auch auf eine 25jährige Mitarbeit bei der Heintich-Lanz-W.G., Mannheim, zurückblicken.

Ehrentafel des Alters

26. Febr.: Frau Meßger, Witwe, Neuenbürg, 91 Jahre alt.



100 000 deutsche Friseurbetriebe

Zur Tagung des Friseurhandwerks in Stuttgart.

Nach den Vorfürhrungen des handwerklichen Könnens der deutschen Frisur fanden die fachlichen und arbeitstechnischen Veranstaltungen im Rahmen der Tagung des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks in der Viederhalle statt. Nach einem einleitenden Referat des Bezirksinnungsmeisters Walz-Ulm machte Reichsinnungsmeister Reng-Berlin grundlegende Ausführungen über die Belange des Friseurhandwerks, das zwar im Rahmen seines beruflichen Sektors hinter den vielen kriegsnotwendigen Berufen zurückzustehen habe, das aber im Interesse der hygienischen Sauberkeit auch heute in Kriegszeiten als ein voll anerkanntes Glied im handwerklichen Rahmen gelte.

Der Redner begründete im einzelnen die Notwendigkeiten der vorgenommenen Einschränkungen, daß z. B. die Herstellung von Dauerwellenapparaten, daß die Zureilung von Seife usw. zwar gekürzt sei, daß aber im ganzen gesehen das Friseurhandwerk sich keinesfalls zu beklagen brauche; denn die Kundenschaft würde heute im Kriege noch genau so gut bedient, wie bisher, im Gegensatz zu den vielen anderen handwerklichen Berufen, wo man die einschneidenden Maßnahmen des Krieges viel mehr zu spüren bekomme. Einen dreiten Rahmen seiner Ausführungen nahmen die Nachwuchsfragen ein. Reng stellte die Forderung auf, daß sich der Nachwuchs aus dem Friseurhandwerk auch aus der Familie des Friseurs zu rekrutieren habe, denn nur so sei die Voraussetzung für ständige Ergänzung gegeben.

Reichsinnungsmeister Schramm umriß in seinem Referat den gesamten Aufgabebereich des deutschen Handwerks unter spezieller Berücksichtigung der 100 000 deutschen Friseurbetriebe. Sich durchzusetzen sei Aufgabe des Einzelnen und des handwerklichen Berufsstandes überhaupt im Rahmen der öffentlichen Meinung, nicht wie früher im liberalistischen Zeitalter als Klassenkampf, sondern in handwerklicher Gemeinschaft, deren Parole seit Jahrhunderten das Prinzip der Ordnung gewesen ist; denn das Handwerk sei von Natur aus zur Ordnung geschaffen und werde bis auf den heutigen Tag als ein Hauptträger ständischer Ordnung angesehen.

Ministerialrat Dr. Krauß sprach als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, das die Schwierigkeiten des deutschen Handwerks zwar kennt, das aber auch die Kraft, die von ihm ausströmt, zu schätzen weiß, denn der Aufschwung des deutschen Handwerks vollzieht sich weiter im Rahmen der Aufwärtsbewegung der gesamten deutschen Wirtschaft.

Preiswettbewerb im Friseurhandwerk.

Bei dem Schau- und Wettfrisieren in der Viederhalle anlässlich der Tagung des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Lehrlingswettbewerb Stuttgart-Berlin: Sieger Berlin mit 253 Punkten, 2. Stuttgart 236 Punkte.

Im Städtekampf Berlin-Frankfurt-Stuttgart: 1. Berlin 384 P., 2. Frankfurt 278, 3. Stuttgart 256 Punkte.

Deutsche Kriegsmeisterkassen im Friseurhandwerk: 1. Diehm-Berlin 205 Punkte, 2. Dido-Wien 158 P., 3. Jahnke-Berlin, 4. Bauer-Baden-Baden.

Schaufensterwettbewerb (Berufsgruppe 1, ein Schaufenster): 1. Georg Rehler-Bad Cannstatt 58 Punkte, 2. Josef Hahn-Feuerbach 45 P., 3. Ernst Würz-Stuttgart 43 P., 4. Adolf Honold-Stuttgart 42 P.

Berufsgruppe 2 (zwei Schaufenster): 1. Willi Rugh-Cannstatt 57 P., 2. Fritj Krieger 45 P.

Württemberg in Rußland

In der Zeit der großen Rückbildung ein sehr zeitgemäßer Stoff war es, den Staatsarchivar Dr. Max Müller im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein mit seinem Vortrag über „Württemberg in Rußland“ auf Grund von Akten der in St. Petersburg bis zur Gründung des Deutschen Reiches bestehenden württembergischen Gesandtschaft behandelte. Nach einem Ueber-

blick über die großen Wanderzüge ging der Vortragende auf die Aufgaben der Gesandtschaft ein. Mit der Auswanderung als solcher hatte sie sich nur in Ausnahmefällen zu befassen, dagegen sehr viel mit den persönlichen Angelegenheiten der Württemberger, die sich in Rußland niedergelassen hatten. Die Tätigkeit der Gesandtschaft war vielseitig: Nachforschungen nach Angehörigen, Erbschaftsangelegenheiten, Bürgerrechtsfragen, namentlich, als die Russifizierung einsetzte, die Ausstellung von Schutzscheinen, waren die wichtigsten Gegenstände. Aus den verstaubten Akten über diese an sich trockenen Angelegenheiten erfahren wir eine Fülle des Interessanten über die Ausgewanderten und ihre Nachkommen, so daß man sie nur mit großer Ergriffenheit lesen kann; aber auch allgemein geschichtlich sind sie lehrreich.

So stellt man fest, daß bis etwa 1850 die Korrespondenz mit den russischen Behörden deutsch geführt werden konnte. So groß war dort der deutsche Einfluß, der auch die Wege für die großen Einwanderungen geebnet hatte. Die Akten zeigen uns namentlich auch die Verbindungen der Ausgewanderten mit der Heimat, was heute, da Nachkommen ins Reich zurückkehren, von Wichtigkeit ist. Die alten Papiere erzählen uns von den schweren Schicksalen der Volksgenossen, vom großen Sterben auf der Wanderung und in den ersten Jahren des Aufbaus, wo oft ganze Familien ausstarben. Auch von Opfern des Wintereinsatzes 1812 erfahren wir, von solchen, die damals sich dauernd in Rußland niederließen, von Ärzten, die bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Rußland tätig waren. Viele der vom Vortragenden erwähnten Einzelgeschicke häßten sich an wie ein Roman. Es ist erfreulich, daß die Leitung des Staatsarchivs beabsichtigt, die Geschicke einiger der ausgewanderten württembergischen Familien der Öffentlichkeit noch zugänglich zu machen.

Das Gelernte hat sich bewährt

Aus Feldpostbriefen an das Deutsche Rote Kreuz.

Wenn man die Feldpostbriefe ehemaliger DRK-Helfer zu lesen Gelegenheit hat, wird man immer eines feststellen können: Diese Männer helfen ihren verwundeten Kameraden nicht allein, weil es ihre Pflicht ist, sondern weil sie in ihrem früheren Dienst im Deutschen Roten Kreuz gelehrt haben, daß gerade der Begriff „Helfer-sein“ nur vom Idealismus getragen werden kann. Es ist schon so, wer sich freiwillig dem Deutschen Roten Kreuz verschrieb, der kam nie wieder davon los. Helfen, pflegen, opfern — dieses Sich-ganz-einleihen war den Männern zur zweiten Natur geworden. Die Ausbildung der DRK-Helfer war bewußt auf zwei Ziele ausgerichtet: frantzenländisches Können und tadellose Haltung. Diese Ausbildung kam besonders denen, die im Kriege Sanitätsoldaten wurden, zu gut. Darüber gibt der nachstehende Feldpostbrief eines Sanitätsunteroffiziers Auskunft.

Nachdem wir uns beim Einlag an der Scheide und an der Uys bewährt hatten, wurde ich am 1. 6. 40 zum Sanitätsunteroffizier befördert. Bei meinem Dienst gezielte es mir zum Vorteil, daß ich die Ausbildung im Deutschen Roten Kreuz gründlich mitgemacht habe. Es war natürlich nicht leicht, als wir das erste Mal ernstlich eingesetzt wurden. Es war stockdunkel, als der Befehl zum Vorrücken kam. Wir sprangen über eine Bahnlinie, plötzlich ein schwerer Einschlag und ein Schrei — einen unserer Männer hatte es erwischt. Im Nu mußte mit meinem Trupp noch ein ganzes Ende vor, zu einem hohen, verwundeten Mann. Wir hatten es nicht leicht, die Verwundeten aus dem Kreuzfeuer zu holen. Von vorn schoß die Artillerie, von links hämmerte ein MG und von rechts kam feindliches Infanteriefeuer. Nach und nach aber holten wir alle Verwundeten heraus.

Aber auch ein DRK-Helfer, der den Krieg als Infanterist mitmacht, äußert sich zu der Mäßigkeit, seine früher erworbenen Kenntnisse einzusetzen, in einem Feldpostbrief mit folgenden Worten:

„Im Kampf kann der Sanitätsoldat der Einheit, ebenso wie die Hilfskraftenträger, nicht überall sein. Da ist es gut, wenn hier und da Soldaten dabei sind, die früher im Rotkreuzdienst ausgebildet wurden. Manchmal verwundeten Kameraden wurde auf diese Weise das Leben gerettet, eben

weil ein im Rotkreuzdienst ausgebildeter Kamerad in der Nähe war, der die Wunde sachgemäß zu behandeln wußte.“

Ein Sanitätsoldat und ehemaliger DRK-Helfer schreibt aus Frankreich:

„Wir wissen, was wir geleistet haben, und sind auch stolz darauf, daß wir tagelang ohne jeden Schlaf ausgehakt und in vielen schweren Stunden manchem Kameraden die Schmerzen gelindert haben. Denn bei uns war es so: bei Tage hatten wir auf dem Verbandplatz viel Arbeit und nachts sind wir gefahren, um Waischutz an die kämpfende Truppe zu behalten. Aber trotzdem haben wir den Kopf nicht hängen lassen, denn wir haben uns gefolgt: es ist unsere Pflicht, und die muß erfüllt werden. Und außerdem warten vorn unsere verwundeten Kameraden, also müssen wir da sein! Und ich warten wir auf des Führers letzten Befehl!“

Wenn man diese Briefe liest, bekommt man auch als Außenstehender einen Begriff von der Rührigkeit der Ausbildung als DRK-Helfer. Der hingebungsvolle Einsatz der Männer vom Deutschen Roten Kreuz, die heute vielfach als Sanitätsoldaten in der Wehrmacht stehen und die vor keiner Gefahr zurückschrecken wird gerade von den Verwundeten selbst rückhaltlos anerkannt.

Auffstiegsmöglichkeiten für den begabten Volksschüler

— Um a. D. Der technische Zug der Wirtschaftsschule Ulm fand dieser Tage seinen erfolgreichen Abschluß. Seit 2. Mai 1939 waren in Ulm im Internat 26 von den Gewerbeschulen des Landes ausgewählte Absolventen der gewerblichen Berufsschulen — hauptsächlich frühere Volksschüler — aus den verschiedensten Berufen des Bau- und Maschinenwesens zu einer Sonderausbildung zusammengezogen, die sie in einem zweijährigen Lehrgang zur Hochschulreife führte. Bei der im Januar des Jahres veranstalteten Abschlußprüfung und der anschließenden Sonderprüfung in Stuttgart haben sämtliche Schüler bestanden und sich damit das Reifezeugnis zum Besuch einer Technischen Hochschule erworben.

Damit hat sich ein Plan in ganz durchführbar erwiesen, mit dem Württemberg im ganzen Reich führend war. Regierungsabteilung Dr. Vortz, der Unterteiler der Ministerialabteilung für die Fachschulen, vertritt seit 1935 mit Energie und Tatkraft diesen Gedanken der Förderung begabter Söhne unbemittelter Eltern, und die Bewirkung dieser Pläne durch die Unterrichtsverwaltung bietet für alle Befähigten die fehlende Aufstiegsmöglichkeit und sorgt für den dringend notwendigen technischen und bei der Wirtschaftsschule für Kaufleute für den kaufmännischen Nachwuchs.

Wieder mehr Wacholdersträucher

Vor einigen Jahren sah sich die Pflanzenschutzbehörde gezwungen, die in der Landschaft immer seltener werdenden Wacholdersträucher zur Vermeidung eines völligen Aussterbens unter die Bestimmungen des Pflanzenschutzes zu stellen. Es wurde insbesondere verboten, Wacholdersträucher zu entfernen, wie dies früher oft geschah. Allgemein üblich war früher z. B. die Verwendung des Wacholders beim Räuchern des bei den Haushaltungen anfallenden Fleisches. Die Maßnahmen der Pflanzenschutzbehörden sind nicht ohne Erfolg geblieben. Die Wacholdersträucher sind dort, wo die immergrüne und dadurch besonders reizvolle Pflanze bodenständig ist, wieder zahlreicher geworden. Dies ist sowohl aus volkswirtschaftlichen als auch aus idyllischen Gründen zu begrüßen. Volkswirtschaftlich, weil der Wacholderstrauch verschiedenen Vogelarten als Niststätte dient. Die Brutstätte ist in diesem Strauchgewächs sowohl gegen Sicht als auch gegen Angriffe durch Vogelfeinde gut geschützt. Im Winter aber, wenn die Nahrung für die Vögel draußen in der Landschaft knapp wird, bietet ihnen die Wacholderbeere eine nahrhafte Kost. Außerdem ist die Wacholderbeere ein wichtiges Mittel der Heilkunde. Sie findet bei den verschiedensten Krankheiten Verwendung. Wacholderbeeren sollen eigentlich Bestandteil einer jeden Hausapotheke werden. Auch als Gewürz finden sie in den Haushaltungen vielfach Verwendung. In idyllischer Hinsicht kann man die Zunahme der Wacholdersträucher insofern begrüßen, als hierdurch das Landschaftsbild ein wirkungsvolles natürliches Verschönerung erfährt.

Zuteilung von Eiern.

Auf die Abschnitte a und b des vom 10. Februar bis 9. März 1941 gültigen Bestellscheins der Reichseierkarte wird bis zum 9. März 1941 je ein Ei, insgesamt also zwei Eier, für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 25. Febr. 1941.

Der Landrat, Ernährungsamt Abt. B.

Neusatz, 25. Februar 1941

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater

Karl Friedrich Greul

im Alter von 72 Jahren von seinem schweren Leiden zu erlösen.

In tiefer Trauer:

Friedrike Greul, geb. Kull
mit Kindern.

Beerdigung Donnerstag mittag 4 Uhr.

1 Goldschmiede-Lehrling 1 Feinpoliererin-Lehrmädchen

werden zur gründlichen Ausbildung auf Ostern gesucht

Cacl Schlub, Pforzheim Schmuckwarenfabrik
Enzstraße 8

Auf Ostern suchen wir:

1 Goldbleistiftmacher-Lehrling 1 Schmuckteilstanzerin-Lehrmädchen 1 Feinpoliererin-Lehrmädchen 1 Guillouse-Lehrmädchen

Adolf Waldmann, Pforzheim

Maximilianstraße 20

Wer kann gut getrocknete

Werkbänke

in Hartholz und tannene für Uhrenfabrik liefern?

A. Steudler & Co Pforzheim

Museumstraße 6 Fernsprecher 4483

Zur gründlichen Ausbildung werden Angenommen:

1 Schmucksteiniasser-Lehrling 1 Goldschmiede-Lehrling 1 Feinpoliererin-Lehrmädchen

Sima-Schmuck

Ludwig Augenstein, Pforzheim Bleichstraße 31

1 Kettenmacherin-

Lehrmädchen wird angenommen

König & Beifert, Kettenfabrik

Pforzheim, Zerrennerstr. 20

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Vorpoliererin-Anlernmädchen

Fr. Krauth & Cie., Ringfabrik, Pforzheim, Enzstraße 43.

Suche auf Ostern

Bäckerlehrling

Bäckerei D. Wohlleber,
Pforzheim, Gr. Gerbest. 14.

Neuenbürg.

Suche einen

Gartenarbeiter

Gärtnerei G. Craubner,
Telefon 588.

Lehrling

zur gründl. Ausbildung gesucht!

Möbelfabrik

Geb. Walz Birkenfeld



„Es kommt der Frühling!“

Die Führerrede vom Montag hat nicht nur auf die Zuhörer, die die gewaltige Kundgebung an historischer Stätte miterleben durften, ungeheuren Eindruck gemacht...

Drei Dinge scheinen uns an der jüngsten Führerrede besonders bedeutsam: einmal die eiserne Entschlossenheit, den Krieg zum siegreichen Ende zu führen...

Des Führers Siegeszuversicht ist deshalb so unbedingt, weil sie sich auf reale Tatsachen gründet, nicht auf unbekümmerte Hoffnungen...

Am Sonntag die Rede des Duce, vierandzwanzig Stunden später die des Führers — zwei anerkennende Appelle an zwei befreundete und verbündete Nationen...

gen, nämlich vor Beginn des großen Entscheidungskampfes gegen England das diesen Krieg herauszufechten hat. Sollten diese Reden den großen Kriegsverbrechern...

Neues aus aller Welt

„Viebesgaben in fünf Kriegen. Eine eideutsche deutsche Frau verlobt die 88 Jahre alte Frau Katharina Weber aus der Rottelstraße in Überhausen-Boiten...

„Im Ornaturland tödlich verunglückt. Der 27-jährige Bauer Johann Widauer, der die Kömmer im Westen...

„Was dem Omnibus gefährt. Auf der Fahrt eines Omnibusses zwischen Klingen und Remlingen (Mainfranken) ereignete sich ein schwerer Unfall...

Aus Württemberg

„Bühlermann, Fr. Schw.-Hall. (91 Jahre alt.) Die älteste Einwohnerin von Bühlermann, Witwe Katharina Blau, wurde 91 Jahre alt...

„Waldsee, Fr. Ravensburg. (Welchtgläubigkeit führte zu weit.) Eine bisher noch unbekannte Frau, die anscheinend gefallen an einem kleinen Hund, einem Dachswerg, hatte...



Wohlfel in der Führung der Bahnhofsverwaltung Stuttgart-Hauptbahnhof.

Seit dem 18. Februar wird der Betrieb der Bahnhofsverwaltung Stuttgart-Hauptbahnhof ausstrageweise von Max Arnold, Richter der Bahnhofsverwaltung Ulm-Hauptbahnhof, geführt.

Aus den Nachbargauen

„Bad Dürheim. (Schadenfeuer vernichtet zwei Häuser.) Einmal in dem Anwesen des Schlossherrn Johann Rauh ausgebrochener Feuer, das im Holzwerk des alten Hauses...

„Ettlingen. (Beim Holzfällen schwer verunglückt.) Beim Holzfällen wurde der 66-jährige Karl Oberle von hier von einem abfallenden Ast auf den Kopf getroffen...

„Konstanz. (Kauschgiftsucht führte ihn in das Gefängnis.) Der in Gletschigen geborene Wilhelm F. wurde wegen Betrugs in sieben Fällen von der Strafkammer des Landgerichts Konstanz zu acht Monaten Gefängnis verurteilt...

HANNA PASSER: Venezianische Ballade. ILLUSTRATIONEN VON OSKAR MEISTER, WERDEN (1. Fortsetzung)

Alle liegt darin, ein Begreifen und Verstehen, eine Neugier, die weit über die sechszwanzig Jahre dieser Doktorin der Philologie geht...

Deshalb wird ihr, der allseits ebenso Beliebten wie Bewunderten, in diesem Stübchen eine Ausnahmestellung eingeräumt, wosher man den entsprechenden Tribut zollt.

„Neyten Endes ist sie eben die Enkelin von Landgerichtsrat Karding aus der Bendlerstraße,“ hat Bildregisseur Wagner einmal gar nicht so schlecht ihre Eigenart charakterisiert...

Nachdrücklich ist ihm beigegeben worden; von allen, wie sie da waren: dem Kameramann Hoch, dem Cutter Rodloff, dem Komponisten Vismann, dem Vektor Emmrich...

„Ein Kerl ist sie. Ein Mensch aus einem Guß und bei aller Klugheit, allem Wissen und aller Energie doch immer weiblich. Dazu ganz einfach.“

Voraus Kamecke als Trumpf gefehlt hat: Jawohl, in Sylvia Karding'scher, wahrer Schlichtheit ist keine Pose.

Diesen Befundung beweist sie auch jetzt wieder, als sie ein paar wohl sehr freundliche, aber keineswegs vertrauliche Worte mit dem Pförtner wechselt...

Wahlhaber der Globus das Tor öffnet, das auf den Johannishaler Sternendamm führt.

„Viel Spaß!“ ruft sie zur nahe Station Schöne- weide und erreicht gerade den einfahrenden Zug...

Gertrud Pfanz, die Sekretärin, ist mit der Post zur Stelle. Dazu berichtet sie kurz, fragt, antwortet.

„Wenige gegenseitige Worte genügen. Man ist ausgeglichen aufeinander eingearbeitet. Die Pfanz ist tüchtig und respektiert vorbehaltlos die um mehrere Jahre jüngere Chefin...

„Und wer wartet vor?“ fragt sie schließlich. „Pat und Potagen.“

So nennt die Pfanz mit Vorliebe das Autorenpaar Falke und Schindler, von denen der erste groß und dapper ist, grimmig und temperamentvoll sein kann...

Die beiden Schriftsteller verkörpern auch sonst völlige Gegensätze in Veranlagung und Wesen, welche sich in fruchtbarer Zusammenarbeit stets in glücklicher Weise ergänzen...

Sylvia, die in der bunten Bewegtheit ihres Berufslebens mit allem möglichen, mehr oder minder interessanten Menschentypen in Berührung kommt...

„Herein mit ihnen,“ verfügt sie jetzt. Und kann hat die Pfanz das Zimmer verlassen, als sie auch schon da sind.

„Also, wie war's?“ fragt Falke hervor, während Schindler doch erst „Guten Tag“ wünscht.

„Gut,“ entgegnet Sylvia mit einem Begrüßungsmicken.

„Das hört man gern!“ senkt Falke auf. „Ja, bin ja so jappig gewesen, daß ich mich gar nicht ins Atelier gewagt habe, gerade zu dieser Aufnahme, und mein geschätzter Herr Kollege war natürlich zu faul, nach Johannisthal zu fahren.“

Schindler grunzt etwas, daß keine Liebeserklärung für den andern ist. Sylvia aber schneidet Weiterungen ab, indem sie erklärt: „Für ener Weizant habe ich jetzt keine Zeit. Entweder...“

„Oh, wir vertragen uns schon wieder,“ beißt sich Falke zu versichern, dem sehr viel daran gelegen ist, Genaueres über das Ergebnis dieses wichtigen Drehbuches zu erfahren.

Sylvia bietet Zigaretten an, während sie berichtet: „Meine hochgepumpten Erwartungen sind noch übertroffen worden. Ihr könnt euch gegenseitig beglückwünschen zu der summen Szene, die von der Jemen und dem Vanz einfach fabelhaft hingelegt wird.“

„Kein großes Kunststück nach unserem Drehbuch,“ meint Schindler, der sogleich das Hauptverdienst in seinen Leistungen zu finden weiß.

„Dialogfähigkeit ist und bleibt ein Wagnis,“ stellt Falke dozierend fest.

„Solche Befürchtung war bei Keil ganz überflüssig; abgesehen von den Qualitäten der Schauspieler,“ bemerkt Sylvia.

„Sie hatten ja mächtige Stücke auf den Dicken und seinen Stab,“ meint Schindler.

„Gewiß. Und ihr gehört ja auch dazu. Nämlich zu dem Stab. Aus dieser Zusammenarbeit muß eben immer ein erstklassiges Resultat hervorgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

.. dritter Schuß... zweites Geschütz — Feuer!

Wenn die Artillerie schießt / In der Feuerstellung einer Batterie / Wie werden die Ziele gefunden?

PK. Nur die wenigsten wissen, welche präzise, mathematisch genaue Vorarbeit geleistet werden muß, ehe eine Granate das Rohr eines Artilleriegeschützes verläßt. Dies kommt besonders in Frage, wenn es gilt, feindliche Stellungen zu zerschlagen oder Batterien des Gegners zum Schweigen zu bringen, die viele Kilometer entfernt von der eigenen Feuerstellung liegen.

Die beste, unerläßliche, genau und schnell wirkende Hilfschwester der Artillerie ist die Beobachtungsabteilung. In keinem Bericht des OAB. erwähnt, meist nur den Artilleristen selbst bekannt, taeten die Männer von den B-Abteilungen ihre Pflicht. Die an allen Fronten erreichte vernichtende Wirkung unserer Artillerie auf weiteste Ziele ist neben der Arbeit der Geschützbedienungen selbst ein Hauptverdienst der B-Abteilungen.

Wer weiß denn außerhalb der Artillerie, daß zu den B-Abteilungen neben der Stabsbatterie und dem Nachrichtenzug u. a. ein Druckertrupp gehört, der in der Lage ist, während eines Vormarsches z. B. Karten jedes Maßstabes umzudrucken? Diese Druckertruppe liefern Schießkarten z. B. für alle Waffengattungen eines Korps bis herunter zu den Flügen der M. G. K.

Da ist auch der Wetterzug, dessen Hauptaufgabe in der Beschaffung der sogenannten Barbara-Meldung besteht, die zweihändig ausgegeben wird. Mit jahrelanger Ausprobieren und immer wieder verbesserten Geräten werden Flugzeitstunden, Luftgewicht, Windrich-



Gefechtsfeld kann sie z. B. dem Korps den jeweiligen Stand der Gefechtsabteilung auf kürzestem, direktem Wege melden.

Wenn nun noch die nicht bei allen Beobachtungsabteilungen vorhandene Ballonbatterie erwähnt wird, die durch Augenaufklärung die Rettung des Einschleppens übernehmen kann, dann schließt sich hiermit der Kreis der zahlreichen Spezialformationen einer Beobachtungsabteilung der Heeres- oder Korpsartillerie.

Der Krieg im Westen hat bewiesen, daß wir den Franzosen und besonders den Engländern mit unseren Schall- und Lichtmeßaufklärungen haushoch überlegen sind. Daß alle diese Arbeiten nicht etwa ... 10 Kilometer hinter der Front am grünen Tisch erarbeitet werden können, zeigen nur einige kleine Schlaglichter auf die Ergebnisse einer B-Abteilung eines Korps der 16. Armee.

Weit vor der eigenen Infanteriesicherung hatte Leutnant S. am Bois d'Inor (südlich Rouzon) an der Maas seine Lichtmeßstelle mit seinen vier Männern errichtet, die in diesem von den Schwarzen gehaltenen Kampfabschnitt unter schwerstem Feuer gute tatsächliche Meldungen nach hinten geben konnte und des Nachts in der Lage war, noch Artillerieaufklärung



zu der Feuerstellung einer Batterie.
Rechts: Das feindliche Ziel ist von der Beobachtungsstelle erkannt worden. —
Links: Der Mann am Fernsprecher gibt das Kommando an den Batterieoffizier:
„1. Ladung Aufschlag! 2. Geschütz von Grundrichtung 100 mehr! 4000! Libelle 300! Feuer!“ —
Oben: Das Feuerkommando wird dem Geschützführer zugerufen. —
Unten: Inzwischen wird bereits an der für den nächsten Schuß vorgesehene Granate der Zünder eingesteckt. — Ganz unten links: Nach dem Abschluß wird mit Schwung die nächste Granate in das Rohr geschoben. Daneben: Der Abschluß

Photo: P.A. Garschnek (P.A.) — M



lung und Windgeschwindigkeit festgestellt und an einem Plan mit Tabellen ausgewertet. Um überhaupt schießen zu können, sind zumal beim Planschießen neben den Witterungs- die sogenannten „besonderen Einflüsse“ einzuschalten. Alles dies sind Vorarbeiten für die eine Aufgabe, möglichst mit dem ersten Schuß im Ziel zu liegen.

Vor allem gehört auch zur Artillerie und im besonderen zur Beobachtungsabteilung eine Vermessungsbatterie, deren wichtigste Aufgabe es ist, für das Schallmeßsystem die Koordinaten festzulegen und Boden- und Hochpunkte für die schießende Artillerie zu schaffen. Besonders schwierige Arbeit haben die Vermessungstruppe zu leisten, wenn es gilt, ein Festpunktverzeichnis für ein Kampfgebiet zu erstellen, über das man lartenmäßig nicht mit Unterlagen versehen ist.

In den Schall- und Lichtmeßbatterien der B-Abteilungen hat sich die Artillerie Spezialtruppen herangebildet, die Erschländliches zu leisten in der Lage sind. Die Schallmeßbatterie ist das Ohr der höheren Führung. Sie hört verdeckt stehende Batterien durch Einmessen der Abschlußnahe auf. Auf besonders bearbeiteten Filmstreifen werden die zur Auswertung bestimmten Ergebnisse festgehalten. In jedem Falle soll das „mechanische Gehör“ auf den Meter genau herausbekommen, wo die feindliche Batterie steht. Die Männer vom „Schallmeß“ können daneben noch die eigenen Batterien auf die aufgestellten Ziele einschleichen.

Die taktische Aufklärung für die Artillerie liefert die Lichtmeßbatterie, die, dem Auge der höheren Führung gleich, sehr weit vorn eingesetzt wird. Auf Grund ihres Einbildes in das



durchzuführen. Durch diese Meldungen konnte das eigene erfolgreiche Abwehrfeuer ausgelöst werden.

Durch erfolgreiche Präzisionsarbeit der Schallmeßbatterie dieser B-Abteilung konnten vor dem Sturm auf das aus zwei Werkgruppen mit verschiedenen Festen und versenkbaren Panzertrümmern bestehende Panzerwerk 505 sowie sämtliche feindliche Batteriestellungen tagelang vorher erkundet werden. Mit Beginn des Sturmangriffs hielt unsere Artillerie die Feindbatterie so nieder bzw. vernichtete sie vollkommen, daß es den Monitoren fast ohne Verluste gelang, sich in den Besitz dieses wichtigen Spähfeldes der Maginotlinie zu setzen.

Die Engländer haben bereits die deutsche Barbara kennengelernt. Daß auch in Zukunft die dem Tommy zugeordneten „Bestpudungen“ ihren richtigen Weg nehmen, wird im wesentlichen auch das Bestreben der Beobachtungsabteilungen sein. Sie haben im Westen hervorragend geschaffte und brennen darauf, mit ihren Instrumenten und Apparaten auf dem Boden der Insel selbst wieder ganze Arbeit leisten zu können.

Kriegsberichtert Wert Sachs.

